

dert er im Anschluß an das Motto der Misereor-Fastenaktion 1978 „Antwort geben – anders leben“ den zu diesem Gesinnungswandel gehörenden „verantwortungsbewußten Lebensstil“ (90 ff.). Als Anhang beigegeben

sind die 17 Thesen der Bundesregierung vom Mai 1979 „für die Politik der Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern“ (100 ff.). Ein erfrischendes, wirklich erfreuliches Büchlein.
O. v. Nell-Breuning SJ

Kirche und Theologie

RAHNER, Karl: *Schriften zur Theologie*. Band 14: In Sorge um die Kirche. Zürich: Benziger 1980. 484 S. Lw. 56,-.

Erstes Aufsehen dürfte K. Rahners Schlußbemerkung im Vorwort wecken: „Aller Voraussicht nach wird kein weiterer Band sich mehr an diese 14 Bände anreihen“, womit das Ende eines Unternehmens angekündigt ist, das wie wenige sonst Theologie und kirchliches Leben unseres Jahrhunderts beeinflusste. Aber noch einmal liegt hier eine Sammlung von 28 Texten in fünf unterschiedlich umfänglichen Gruppen geordnet vor. „Glaube und Kirche“, „Priestertum“, „Kirchliches Leben“, „Zukunft der Kirche“ sowie „Schuld und Leid“ sind diese Gruppen überschrieben. Quellenachweise, Namensverzeichnis und ein Sachregister runden den Band ab. Das Ganze ist ein Zeugnis der letzten fünf Jahre, jedoch deutlich ins Licht der früher in der Sammlung dieser „Schriften“ veröffentlichten Stimmen und Äußerungen gerückt. Gerade in dieser Perspektive erkennt der aufmerksame Leser manchen Gedanken und Impuls Rahners wieder. Nur finden sie sich hier angewandt auf eine gewandelte Situation, deren Schwerpunkt durch den Untertitel des Buchs „In Sorge um die Kirche“ treffend bestimmt ist. Dieser wieder ist deutlich erkennbar auf die „Zukunft der Kirche“ und ihr mögliches Leben ausgerichtet, wie schon der bloße äußere Umfang der so überschriebenen Gruppe (285–432 mit 9 Texten) nahelegt. So unvermeidlich nun eine gewisse „Sorge um die Zukunft“ aufgegeben ist, so sehr bleibt deren Geschäft mit mehr als gewöhnlichen Risiken behaftet; im Blick auf sie vor allem gilt Rahners Ruf, „unbefangen und mutig“ vorzusehen und vorzugehen.

Sollten in diesem Sinn etwas mehr Unbefangenheit und Mut das Ergebnis dieses Bandes sein, dann hätte er Wichtiges zur anstehenden

Aufgabe von Christentum und Kirche in unserer Welt beigetragen. Aber Rahner wäre gewiß der letzte, diese Haltung nicht auch gegenüber seinen eigenen Versuchen gelten zu lassen, von denen der eine oder andere seinen provokatorisch gemeinten Tenor deutlich zu erkennen gibt. Sie wären falsch aufgefaßt als Modelle, die nur Zustimmung oder Ablehnung erheischen und so eigenes Nachdenken zur Sache von vornherein überflüssig machen. Ganz im Gegenteil. Rahner betont auch hier wiederholt, keine Rezepte zu haben oder vorzulegen, sondern Möglichkeiten und Anregungen zu eigenständiger Beschäftigung mit den jeweiligen Fragen erschließen zu wollen. Das ist um so nötiger, als es sich in diesem Band vielfach um sehr praktische Anliegen handelt, in deren Entscheidung sich leicht Ungeduld und Unmut einmischen. Rahners Stellungnahmen präsentieren sich zudem vielfach als Werkstücke, d. h. sie verraten sein eigenes Ringen, bisweilen sein Zögern und hier und da sogar eine gewisse Ratlosigkeit. Auf die Fülle der behandelten Einzelthemen, die ein äußerst buntes Gesamtbild ergeben, läßt sich leider nur generell hinweisen.

Erlaubt seien aber noch ein paar Fragen zur Gestaltung des Bandes. Wäre die Gruppe der mit „Priestertum“ betitelten Texte nicht zutreffender als „Fragen zum Amt“ überschrieben worden? Hätten sich die beiden Schlußtexte, die eine eigene Gruppe bilden, nicht auch anders einordnen lassen? Im Rahmen des Gesamtdukts scheint der Schluß etwas angehängt. Manche Wiederholung eines Gedankens wird dem Leser lieb sein, wenn sich in anderem Kontext und anderer Formulierung eine weitere Verdeutlichung ergibt; ob das aber für Abschnitte gilt wie S. 163 f., wenn man ihm S. 377 f. wieder begegnet? Mehr als die Hälfte der Texte haben keinerlei Unter-

gliederung bzw. Zwischentitel; das ermüdet. Außerdem wären bei drei Texten die zwi-schengliedernden römischen Ziffern wohl bes-ser durch sachliche Überschriften ersetzt wor-den. Wie schon bei einigen früheren Bänden finden sich auch hier kaum Anmerkungen; vielleicht wäre da doch der eine oder andere Hinweis als Hilfe nützlich gewesen. Aller-dings betreffen all diese Fragen mehr die äü-ßere Seite und Erleichterungen für den Leser. Der aber findet auch so – wenngleich etwas mühsamer – in diesem Band erstaunlich vieles, das anregt, das hilft, das herausfordert. Rah-ner sei dafür gedankt, daß er auch diese Äu-ßerungen – davon elf hier zum ersten Mal – ver-öffentlicht hat.

K. H. Neufeld SJ

Sachkunde Religion I. Hrsg. v. Gert OTTO. Stuttgart: Kohlhammer 1980. 284 S. Kart. 14,-.

Ein Buch, das bereits in sechster Auflage vorliegt, bedarf an sich keiner Empfehlung. Die „Sachkunde Religion“ hat sich seit ih-rem ersten Erscheinen im Jahr 1969 als In-formationenswerk für den Religionsunterricht und für theologisch Interessierte Ansehen er-worben durch ihre kurze und sachliche In-formation über „das Alte Testament und die Geschichte Israels, Aufbau, Entstehung und theologische Eigenart der Schriften des Neuen Testaments. Kirche in der Geschichte, Grund-fragen des theologischen Denkens“. Was die-se Darstellungen auszeichnet, sind einerseits die konkreten Beispiele für abstrakte Aussa-gen, etwa zur Auslegung alttestamentlicher Texte (59–66), andererseits die graphisch-an-schaulichen Darstellungen, etwa in Skizzen über den Aufbau eines Paulusbriefes oder über den jeweiligen hierarchischen Aufbau der Kirchen (164–173). Ergänzt sind in dieser Ausgabe vor allem jene Textausschnitte, durch die Grundfragen des heutigen theologi-schen Denkens entfaltet werden. Im Vergleich zu 1969 wird dem ganzen Kapitel ein neuer Abschnitt unter der Überschrift „Traditionen – Positionen“ mit zwei Texten vorausgeschickt (176–191) und werden sechs neue Texte von J. Ratzinger, K. Rahner, H. Küng und aus

dem Evangelischen Erwachsenenkatechismus beigegeben. Damit wird die Palette möglicher theologischer Meinungen nicht nur um einige Farbtupfer bereichert, sondern es wird auch versucht, ein wahres Spiegelbild der heutigen Theologie zu bieten. Dieser erste Band soll demnächst durch einen zweiten ergänzt wer-den mit dem Thema „Religionen und Reli-gionswissenschaft“. Man kann nur wünschen, daß er von vergleichbarer Qualität ist.

R. Bleistein SJ

BISER, Eugen: *Religiöse Sprachbarrieren*. Auf-bau einer Logaporetik. München: Kösel 1980. 452 S. Lw. 62,-.

Daß die überlieferte religiöse Sprache oft nicht mehr „greift“, ist eine Erfahrung, die heute nicht nur von denen gemacht wird, die der Kirche den Rücken kehren, sondern auch von vielen Gläubigen selbst, und darunter nicht zuletzt von jenen, die mit der Verkündi-gung des Wortes beauftragt sind. E. Biser sieht darin einen Mangel, dem nicht allein durch bessere „Verpackung“ der Botschaft abgeholfen werden kann, so sehr er auf der anderen Seite vor der Gefahr warnt, diese Sprachnot – als „Gottesfinsternis“ o. ä. – ins rein Meta-physische zu verlegen und die konkreten Be-dingungen ihres Entstehens zu vernachlässigen.

Die menschliche Sprache ist das Medium einer Offenbarung, deren „Gehalt“ über die Möglichkeiten dieser Sprache hinausgeht, so deren Grenzen enthüllend. Diese Dialektik ist der Boden, auf dem die religiöse Sprache wächst, als ein jederzeit für Krankheiten an-fälliges Lebensphänomen. Von der Erfahrung ausgehend, daß es Weisen des Redens gibt, die eher als Barrieren denn als Hilfen für die Vermittlung des Gotteswortes wirken, befragt Biser die Theologiegeschichte, wie es dazu kommen konnte. Ursachen sieht er in der Transformation des personal-kommunikativen Sprachtyps zu einem objektivierenden, fest geprägte Formeln erstrebenden; das Wort, das Leben zeugt, wird überlagert und geschwächt durch die Theorie, die sich auf eine wahre Wirklichkeit bezieht. Zwar müssen Dogmen sein; ihr Sprachtypus muß aber dem Modell der Sprech- und Lebensweise Jesu untergeord-